

Uggi

Karin Leroch

Meine Nachbarin Isabel spricht mich im Treppenhaus an: „Was ich dich bitten wollte!“ Sie gießt mir immer die Blumen und holt meine Post, wenn ich auf Urlaub bin und nimmt nie Geld dafür. Ich bin in ihrer Schuld. „Ja? Was denn?“

„Könntest du auf Uggi aufpassen? Ich muss übers Wochenende weg und kann ihn nicht mitnehmen. Eine Familienangelegenheit.“

„Aber natürlich! Kein Problem!“

Sie bedankt sich und verschwindet. Augenblicke später läutet sie an meiner Tür. Sie hat den muffig dreinschauenden Uggi bei sich, eine große Tasche und ein gehetztes Lächeln. „Ich kann gar nicht sagen, wie dankbar ich bin, Andrea! Er braucht nicht viel.“ Sie schiebt ihn in meine Wohnung und zieht ein Fläschchen aus der Tasche. „Davon gibst du ihm abends. Vitamine!“ Sie schmatzt Uggi einen Kuss zu. „Brav sein!“

Schon ist sie beim Fahrstuhl, wo ihre zwei Koffer bereitstehen. Sie winkt und weg ist sie. Ich schließe die Wohnungstür.

Uggi rennt auf mich zu, ich kann gerade noch beiseite treten und zusehen, wie er sich von innen gegen die Tür wirft. Heulend. Wieder und wieder. Ich kenne ihn kaum und wage nicht, ihn einfach so anzufassen. „Sie kommt doch wieder!“ Meine Stimme geht unter in dem Lärm, den er verursacht.

Als er sich zwei Stunden später in den Schlaf geschrien hat, ohne dass mein Kraulen und Schaukeln geholfen hätte, zittern meine Hände und mein Herzschlag will sich nicht beruhigen.

Ich bin es Isabel schuldig, nett zu ihm zu sein. Sie ist immer so tolerant. Regt sich nie auf, wenn ich noch spät Gäste habe. Gute Nachbarschaft ist wichtig. Auch für Notfälle.

Der nächste Tag läuft gut an, Uggi und ich sehen uns Taylor Swift Musikvideos an, die liebt er.

Nachmittags muss ich zur Kleiderreinigung, sonst habe ich nächste Woche kein Kostüm fürs Büro. Uggi trödelt. „Komm, waschen!“ Er wehrt sich, dabei ist er dreckig, weil er sich ins Ketchup gesetzt hat. War das Absicht? Nein, wie komme ich darauf?

„Dann bleibst du eben da!“

Gewissensbisse quälen mich, aber die Reinigung schließt gleich. Ich binde ihn mit einer Kordel an das Bein des großen Kleiderschranks und häufe Spielzeug um ihn herum auf. Dabei ist mir klar, dass ich das nicht tun sollte.

Ich beeile mich, verzichte auch auf einen Cafésbesuch. Bin schnell wieder zuhause.

Uggis Kordel liegt da, er ist weg. Ich finde ihn in meinem Computerzimmer. Er hat alle Schreibtischladen geöffnet. Papier liegt überall verstreut. Er lutscht an meinem neuen Manuskript und grinst. Ich will ihm die nassen, zerkaute Seiten aus der Hand reißen, die ich

eigentlich an den Verlag senden wollte. Er hat sich in das Papier verbissen, die Seiten reißen, ich schreie ihn an und hebe drohend die Hand. Er zuckt zurück. Augenblicklich fühle ich mich schlecht. Er ist ein mir anvertrautes Wesen! Uggi rollt sich zu einem Ball zusammen, und es braucht Stunden, bis er Schokolade von mir annimmt.

„Böse?“ fragt er mich.

„Nein!“ Ich streiche ihm übers Haar. Ich darf ihm nicht zeigen, wenn ich wütend bin.

Ein gemütlicher Abend mit Musikvideos von Taylor Swift. Meine Versuche, auf andere Musik umzuschalten, werden von Uggi durch einen hohen durchdringenden Heulton torpediert. Er sitzt neben mir auf dem Sofa und kuschelt sich an mich. Mir ist heiß, und ich hätte gern mehr Freiraum, sage aber nichts. Seine Beine schlingen sich um mich, seine Hände rutschen an meinem Körper hinunter. Darf er das bei Isabel?

Ich schiebe ihn sanft weg, aber er rutscht wieder heran. Seine Pfoten überall. Ich springe auf: „Lass das!“ Er rollt sich zu einem Ball zusammen.

Morgen gehen wir nach draußen, in den Wald oder irgendwohin. Ich brauche frische Luft.

Ich behalte Uggi im Blick, als wir durch den kleinen Wald am Stadtrand wandern. Mein Freund, Florian, hat sich uns angeschlossen. Er wirft Uggi Bälle zu, die dieser begeistert zurückwirft. Ich bin so froh, dass die beiden einander so gut verstehen.

Auf einer Lichtung lassen wir uns zum Picknick nieder. Florian füttert Uggi mit kaltem Huhn.

„Der ist ja gierig!“ lacht Florian. „Autsch!“ Sein Finger blutet. Aber er lacht, er nimmt es nicht krumm.

Ich nehme einen Schluck aus der Weinflasche. „Uggi musst du nicht aufs Klo?“ Bitte nicht wieder so ein Malheur wie gestern.

Die beiden tollen mit dem Ball herum. Irgendwann sehe ich sie nicht mehr, und ich döse ein bisschen.

Mir fällt ein, dass Isabel nur über das Wochenende weg sein wollte. Es ist Mittwoch. Nun ja, vielleicht dauert die Familienangelegenheit länger. Sie ist sicher froh, dass Uggi versorgt ist.

„Florian?“ rufe ich nach einiger Zeit. Ich stehe auf und suche sie. Wandere durch die Bäume, Ich finde Uggi an dem Bachufer, er wirft Steine ins Wasser und ist von oben bis unten nass.

„Wo ist Florian?“ fahre ich ihn an, und bereue sofort, als ich sehe, wie er erschrickt.

Schließlich beginne ich damit, die Picknicksachen einzusammeln. Florian hebt sein Handy nicht ab.

Als ich mich, mit Uggi an der Hand, der plötzlich ganz brav ist, auf den Heimweg mache, taucht Florian auf. Sein Hemd ist dreckig, er blutet an der Wange und hinkt.

„Das mache ich nie wieder!“ wirft er mir zu. „Ist mir zu abgefahren!“ Er eilt, ohne weitere Erklärung, in eine andere Richtung davon.

„Was ist passiert? Florian!“ Aber er wendet sich nicht mal nach mir um.

Ich höre nichts mehr von Florian, auch am nächsten Tag nicht. Macht nichts. Wir waren sowieso kein richtiges Paar. Haben gar nicht wirklich zusammengepasst.

Wichtiger ist die Aufgabe, die vor mir liegt: Uggi!

Wo Isabel bleibt? Ich erreiche nur ihre Mobilbox. In dem Moment ruft sie zurück und will, dass ich ein Zoom Meeting für Uggi auf meinem Computer starte. Mache ich doch gerne.

Als ich sie am Bildschirm sehe, erzähle ich, was wir alles unternommen haben.

Sie ist unkonzentriert und möchte mit Uggi reden. Bitte schön, ich mache den Platz frei.

Uggi legt den Kopf auf die Tastatur und leckt am Bildschirm. Ich will ihn sanft wegschieben, was Isabel mit scharfem Protest quittiert: „Gehst du immer so mit ihm um?“

Und dann zoomen sie tatsächlich eine halbe Stunde lang. Uggi erzählt, wie es ihm ergangen ist, aber sie flüstern und murmeln miteinander in einer Geheim-Baby-Sprache, die ich nicht verstehe.

Isabel beendet das Meeting, bevor ich sie fragen kann, wann sie wiederkommt.

Ich kann nicht länger Zeitausgleich nehmen und muss zur Arbeit. Uggi versorge ich mit Essen und einem Töpfchen für sein Geschäft, lege ein langes Video ein, am PC kann er Videospiele spielen, und dann gehe ich aus dem Haus.

Als ich abends wiederkomme, höre ich laute Stimmen. Ich betrete meine Wohnung, und da sind Leute, die ich noch nie gesehen habe, die ihre Schuhe auf meine Polstermöbel legen, meinen Wein trinken. Auf dem Tisch liegen Uggis Vitaminpillen, einige davon sind zu einem Pulver zerstoßen. Ein Röhrchen aus Papier liegt daneben.

Uggi tanzt mitten im Wohnzimmer zu dem dröhnend lauten Taylor Swift Musikvideo, die anderen lachen.

Ich ziehe den Stecker aus dem PC.

„Und jetzt raus hier! Alle!“

Plötzlich fährt ein Ungeheuer mit roten Augen an meine Kehle, und ich spüre spitze Zähne.

Es ist Uggi. Ich versuche, ihn abzuschütteln, aber er knurrt nur. Ich schreie und schlage auf ihn ein, endlich lässt er mich los. „Nur Spaß!“ schreit er, und die anderen grölen.

„Raus aus meiner Wohnung!“ schreie ich und bekomme Gelächter als Antwort. „Bevor ich die Polizei rufe!“ Es sind drei Typen. Sie ziehen murrend ab.

Uggi sitzt im Vorzimmer. Mir scheint plötzlich, als sei er gewachsen. Er füllt die Breite des Vorzimmers aus. Ich finde auch, er hat mehr Haare bekommen. Seine Zähne sind länger geworden.

Ich versuche, mich in meiner Wohnung leise zu bewegen. Immer wenn er mich sieht, verlangt er nach etwas. Er frisst Unmengen. Ich habe Bluthochdruck und kann nicht schlafen. Ich zittere oft und bin fahrig, dem Weinen nahe.

Wo ist Isabel? Es sind drei Wochen, und sie hebt das Telefon nicht ab. Ihr muss etwas passiert sein.

Isabel ist zurück. Ich sehe sie durch den Spion. Sie läutet an meiner Tür, „Hat ein wenig länger gedauert, ich habe alte Freunde getroffen, du weißt, wie das ist.“

Sie blickt hinter mich: „Uggi mein Liebling!“ Er kommt aus der Küche galoppiert, fliegt an ihren Hals und weint, als wäre er bei mir vernachlässigt worden.

„Ach komm“, sie tätschelt ihn. „Ich hoffe, er hat nicht zu viele Umstände gemacht!“

Ich murmle Unverständliches. Ich will nicht offen zugeben, dass ich mit ihm Schwierigkeiten hatte.

Sie untersucht seinen Körper. „Was ist denn das für ein blauer Fleck?“

Ich fühle mich unendlich müde. „Er ist beim Biertrinken hintüber auf das Sofa gekippt, und da lag ein Plastikspielzeug, das ich für ihn gekauft habe. Er ist draufgefallen.“

Sie sieht mich entsetzt an. „Du hast ihm Bier gegeben?“

„Das war das einzige, was ihn davon abgehalten hat, meine Möbel zu zerbeißen.“

Uggi sieht Isabel mit großen unschuldigen Augen an.

Ihr Blick, mit dem sie mich mustert, wird kalt. „Ich sehe, es war ein Fehler, ihn bei dir zu lassen. Ein bisschen Liebe, ist das zu viel verlangt? Komm, Uggi!“

Er dreht sich noch einmal um und grinst.

Ich sehe plötzlich nur noch rot, es ist wie Blut in meinen Augen, und ich beginne zu schreien so laut, dass meine Lungen jetzt noch schmerzen. Ich stürze mich auf Uggi, reiße ihn zu Boden, schlage auf ihn ein und merke nicht, dass er nicht zurückschlägt. Isabel kreischt. Türen öffnen sich und Nachbarn kommen aus ihren Wohnungen, mit vereinten Kräften reißen sich mich von Uggi weg, der kurz die Zähne in meine Richtung fletscht und sich dann wie ein nasser Sack zu Boden fallen lässt.

Sie hat mich angezeigt, und ich wurde für einige Monate weggesperrt. Das Zimmer, in dem ich untergebracht bin, ist hell und freundlich. Ich bin ruhig und schauke meinen Körper sanft. Das hilft mir. Ich muss mich wieder unter Kontrolle bekommen.